



Hofinger, Veronika

Strategien der Einflussnahme extremistischer Organisationen im Bildungsbereich. Zusammenfassende Darstellung der Ergebnisse des Projekts Stratex

SIAK-Journal – Zeitschrift für Polizeiwissenschaft und polizeiliche Praxis (3/2022), 39-52.

doi: 10.7396/2022_3_D

Um auf diesen Artikel als Quelle zu verweisen, verwenden Sie bitte folgende Angaben:

Hofinger, Veronika (2022). Strategien der Einflussnahme extremistischer Organisationen im Bildungsbereich. Zusammenfassende Darstellung der Ergebnisse des Projekts Stratex, SIAK-Journal – Zeitschrift für Polizeiwissenschaft und polizeiliche Praxis (3), 39-52, Online: https://dx.doi.org/10.7396/2022_3_D.

© Bundesministerium für Inneres – Sicherheitsakademie / Verlag Österreich, 2022

Hinweis: Die gedruckte Ausgabe des Artikels ist in der Print-Version des SIAK-Journals im Verlag Österreich (<https://www.verlagoesterreich.at/>) erschienen.

Online publiziert: 12/2022

Strategien der Einflussnahme extremistischer Organisationen im Bildungsbereich

Zusammenfassende Darstellung der Ergebnisse des Projekts Stratex

Der Artikel gibt einen Überblick über die Ergebnisse eines zweijährigen Forschungsprojekts, bei dem untersucht wurde, wie extremistische Organisationen im formalen Bildungssystem Einfluss zu nehmen versuchen bzw. welche eigenen Bildungsangebote solche Organisationen machen, um ihre Ideologien zu verbreiten und neue Mitglieder zu rekrutieren.¹ Dabei wurden fünf Bereiche in Status quo-Analysen und vertiefenden Fallstudien beleuchtet, nämlich autochthoner Rechtsextremismus, Ultrationalismus in Diaspora-Communities, christlicher Extremismus, Salafismus sowie rechtsesoterisch-staatsfeindliche Bewegungen. Während wir wenig direkte Einflussnahme auf das formale Bildungssystem feststellen konnten, sind vor allem eigene Angebote der Organisationen, die als Bildungsarbeit im engeren oder weiteren Sinn eingestuft werden können, von Relevanz. Die untersuchten Gruppierungen unterscheiden sich in ihren Organisationsstrukturen, aber auch in ihren Angeboten und Zielgruppen stark. Während manche nur sehr lose Netzwerke bilden, die sogar auf die Verwendung eines gemeinsamen Namens oder Labels verzichten, sind andere streng hierarchisch organisiert. Nicht allen ist es gleichermaßen ein Anliegen, in der Breite neue Mitglieder zu rekrutieren; manche Organisationen, wie die Piusbrüder oder die „Grauen Wölfe“, richten ihre Anstrengungen im Bildungsbereich stark nach innen und auf die „eigene“ Jugend; andere – etwa aus dem salafistischen oder identitären Bereich – sind gezielt missionarisch. Die Ziele der untersuchten Organisationen sind entsprechend vielfältig und reichen von der Reproduktion der eigenen Gemeinschaft über die Rekrutierung neuer Kader und Multiplikatoren bis hin zur Beeinflussung des öffentlichen Diskurses durch niederschwellige Verbreitung der eigenen Ideologie. Nicht-ideologische Bildungsmaßnahmen können zudem dazu dienen, sich Legitimität in der jeweiligen Community zu verschaffen.

1. EINFÜHRUNG

Das Projekt Stratex wurde von einem interdisziplinären Konsortium aus mehreren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern mit unterschiedlicher institutioneller Anbindung – Institut für angewandte Rechts- und Kriminalsoziologie (IRKS), Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands (DÖW),

Österreichisches Institut für Internationale Politik (oiip) – sowie der Beratungsstelle Extremismus (BEX/boJA) und den drei Bedarfsträgern Bundesministerium für Inneres (BMI), Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF) und der Kinder- und Jugendanwaltschaft Wien durchgeführt. In diesem Artikel fasst nun die Projektleiterin die



VERONIKA HOFINGER,
Senior Scientist am Institut für angewandte Rechts- und Kriminalsoziologie der Universität Innsbruck und dessen stellvertretende Institutsleiterin.

wichtigsten Ergebnisse der Untersuchung zusammen.

Zu Beginn des Projekts wurde eine für den Kontext Schule und Bildungssystem passende Extremismusdefinition erarbeitet, bei der das Kriterium der Gewaltförmigkeit kein unverzichtbarer Bestandteil der Definition ist.² Denn gerade im Bildungsbereich sind wenige Gruppen und Organisationen aktiv, die offen Gewalt befürworten oder gewalttätig auftreten. Konkret wurde die vom DÖW verwendete Rechtsextremismus-Definition (vgl. Holzer 1993) zu einer phänomenübergreifenden Definition, die auch andere Formen des Extremismus umfasst, umgearbeitet (vgl. Peham/Schmidinger, in Druck). Als definitorisches Minimum, um von Extremismus sprechen zu können, gelten die Verwandlung sozialer in „natürliche“ oder „gottgewollte“ Ungleichheit, das Gemeinschaftsdünkel, das nicht ohne Rassismus und (oft antisemitische) Verschwörungstheorien auskommt, sowie der Autoritarismus. Dieser geht oft mit rebellischen Impulsen einher: Gilt die Unterwürfigkeit dem autoritären Gesamtzusammenhang, so richtet sich die Auflehnung gegen „falsche“ Autoritäten (z.B. „Eliten“). Dieses Widerstands-Dispositiv dient als Legitimationsgrundlage von politischer Gewalt und bildet ein wichtiges Narrativ des Extremismus, der oft Züge des Vigilantismus enthält.

Das Projekt zielte zum einen darauf ab zu erheben, welche Angebote und Bedarfe es in der Extremismusprävention im Bildungsbereich in Österreich gibt. Daher widmete sich das Projekt der „Evaluierung bestehender Präventionsmaßnahmen, Erhebung der Bedarfe und Eruierung von Good Practices“ (Danner et al. 2021a). Ein Ergebnis dieser Recherchen ist u.a. eine Datenbank, in der nach passenden lokalen Angeboten der Extremismusprävention sowie nach Unterrichtsmaterialien zum

Thema gesucht werden kann.³ Darüber hinaus wurden Good Practices der Extremismusprävention im Bildungsbereich eruiert und in einem IRKS-Working Paper veröffentlicht (vgl. Danner et al. 2021b).

Zum anderen widmete sich Stratex den Strategien der Einflussnahme extremistischer Organisationen im Bildungsbereich. Untersucht wurden sowohl die gezielte Einflussnahme auf das formale Bildungswesen als auch eigene Bildungsangebote von nationalistisch-rechtsextremen, religiös-fundamentalistischen und staatsfeindlichen Gruppierungen.

2. STATUS QUO-BERICHTE UND FALLSTUDIEN ZU FÜNF BEREICHEN

Insgesamt entstanden fünf Berichte, in denen die Forscherinnen und Forscher aus oöip, IRKS und DÖW die Bildungsangebote in folgenden Phänomenbereichen untersuchten sowie jeweils vertiefend im Rahmen von Fallstudien beleuchteten:

1. Christlich-extremistische Organisationen (Fallstudie: Priesterbruderschaft St. Pius X.)
2. Bildungsangebote salafistischer Akteure (Fallstudie: IMAN Da'wa-Trainings)
3. Ultranationalistische Diaspora-Organisationen (Fallstudie: Nizam-ı Alem)
4. Verschwörungsideologische, rechtsextremistische und staatsfeindliche Gruppierungen (Fallstudie: völkisch-rechtsextremistische Vereine und Homeschooling)
5. Rechtsextreme Organisationen, Burdenschaften (Fallstudie: „Neue Rechte“)

Insgesamt konnten wir wenig direkte Einflussnahme auf das formale Bildungssystem feststellen. Abgesehen von einzelnen Aktivitäten durch Vereine, die an Schulen versuchen, ihre Ideologien zu verbreiten – wie z.B. Schreiben von Scientology mit Workshop-Angeboten an Schulen – sind es vor allem eigene Angebote

der Organisationen, die als Bildungsarbeit im engeren oder weiteren Sinn eingestuft werden können. Dabei werden unterschiedliche Strategien angewandt bzw. verfolgen die Vereine und Gruppierungen unterschiedliche Ziele.

2.1 Christliche extremistische Organisationen

Die christlich-extremistischen Gruppierungen wurden von Schmidinger und Hofinger (vgl. Schmidinger/Hofinger 2021) untersucht. Schmidinger (vgl. Schmidinger 2021) untersuchte zusätzlich die Priesterschaft St. Pius X. in einer vertiefenden Fallstudie. Schmidinger und Hofinger unterscheiden zwischen Organisationen, die auf die Politik Einfluss zu nehmen versuchen, und anderen, die sich tendenziell von der Politik abschotten. Erstere sind tendenziell die ideologisch gemäßigteren im Übergangsbereich von rechtskonservativen Kreisen zum Extremismus, letztere die extremistischeren. Von den wirklich extremistischen Gemeinschaften gibt es keine organisierten Bestrebungen, das „Regelschulwesen“ zu beeinflussen. Deren Bildungsstrategien zielen vielmehr darauf ab, den Nachwuchs in der eigenen Gemeinschaft von Außeneinflüssen abzuschotten und in der eigenen religiösen und ideologischen Weltanschauung zu erziehen (vgl. Schmidinger/Hofinger 2021, 55).

Grundsätzlich geht es allerdings vielen dieser Gemeinschaften um Gemeinschaftsbildung und darum, sich gegenüber einer als feindlich wahrgenommenen Außenwelt abzuschotten. Um diese Abschottung nach außen und die Gemeinschaftsbildung nach innen zu erreichen, wird die Welt in einem strikt manichäischen Weltbild in eine gute Innen- und böse Außenwelt eingeteilt. Letztere wird als satanisch wahrgenommen und vermittelt. Die jeweils eigene Lehre wird als alleinige Wahrheit dargestellt, die in Frage zu stellen mit

massivsten Konsequenzen, bis hin zum Kontaktabbruch (auch mit der eigenen Familie), geahndet wird. Dabei beruft man sich auf eine „göttliche“ und eine von Gott geschaffene „natürliche“ Ordnung, an die insbesondere in Zusammenhang mit Geschlechterverhältnissen appelliert wird. „Natürliche“ Mütterlichkeit ist in diesem Weltbild nicht mit „Karriere“ vereinbar. Es gibt eine klare Rollentrennung zwischen Mann und Frau: Kinder sollen zu „echten“ Frauen und „echten“ Männern erzogen werden. Homosexualität widerspricht der von Gott eingerichteten „natürlichen Ordnung“ (vgl. ebd.).

Um diese Abschottung zu ermöglichen, werden „Regelschulen“ häufig abgelehnt. Argumentiert wird damit, dass dort keine „christlichen Werte“ vermittelt würden. Neben der angefeindeten Sexualeufklärung gilt etwa die Vermittlung der Evolutionstheorie als problematisch. Kinder aus christlich-extremistischen Familien werden in eigenen Schulprojekten in Österreich bzw. im häuslichen Unterricht oder in Internaten im deutschsprachigen Ausland unterrichtet. In einigen Fällen führt die gesetzliche Möglichkeit des häuslichen Unterrichts in Österreich sogar dazu, dass extremistische Familien oder ganze Gemeinschaften aus Deutschland – wo diese Möglichkeit nicht gegeben ist – deshalb nach Österreich auswandern. Die Kinder werden dann nicht immer nur in den jeweiligen Familien unterrichtet, sondern teilweise, als „Nachhilfeunterricht“ deklariert, auch ohne einen legalen Schulbetrieb gemeinsam unterrichtet. Bei all diesen Gruppierungen wird Kindern und Jugendlichen eine Ablehnung der säkularen Moderne sowie ein strikter Antiliberalismus vermittelt. Auch andere Religionen, insbesondere der Islam, werden als feindlich vermittelt (vgl. ebd., 56).

Von den meisten Gruppen wird physische Gewalt als Methode der Kinderer-

ziehung akzeptiert oder zumindest nicht völlig abgelehnt bzw. nur aufgrund möglicher rechtlicher Konsequenzen nicht empfohlen. Psychische Gewalt ist in all diesen Erziehungssystemen allgegenwärtig. Schließlich wird mit der permanenten Angst vor Höllenqualen als Bestrafung für alle möglichen „Sünden“ und einer feindlich gesinnten Umwelt gearbeitet. In vielen Gruppierungen ist dies auch mit einer expliziten oder impliziten Erwartung der Apokalypse, also des nahenden Weltendes, verbunden. Ziel all dessen ist es, die Reproduktion, das Wachstum und die Kohäsion der eigenen Gemeinschaft sicherzustellen und jegliche Infragestellung der religiösen und ideologischen Überzeugung aus den eigenen Reihen zu verhindern. Problematisch ist dies also weniger für das Regelschulwesen als für die Kinder und Jugendlichen, die in diesen Gemeinschaften aufwachsen (vgl. ebd., 57).

2.2 Bildungsangebote salafistischer Akteure

Salafistische Einflussnahme auf das Bildungswesen bzw. Bildungsangebote salafistischer Akteure wurden von Gharib und Hacker (vgl. Gharib/Hacker 2021) untersucht. Vertiefend beschäftigte sich Hacker (vgl. Hacker 2021) mit den Vereinen Iman und Fitrah, die im Bereich der Straßenmissionierungen eine große Rolle spielten und zuletzt zunehmend online Präsenz zeigten. Vor allem Iman bietet Online-Formate an, bei denen sich externe Zuschauer zuschalten können und die Möglichkeit erhalten, mitzudiskutieren. Die Angebote beider Vereine sind für junge Menschen ansprechend und partizipativ gestaltet. Beide Vereine bedienen sich sehr ähnlicher Mittel und Strategien: Konkret sprechen sie Personen auf der Straße bzw. im Netz an und versuchen, diese in ein Gespräch über Religion und Gott zu verwickeln. Eine rhetorische Strategie ist es, die Argumente

der Gesprächspartner einfach nicht ernst zu nehmen, sondern sich stattdessen von der eigenen, absoluten Wahrheit überzeugt zu geben. Außerdem setzen die Vereine auf Multiplikatoren, die wiederum weitere Personen missionieren und vom wahren Glauben überzeugen sollen (vgl. Gharib/Hacker 2021, 32 f).

Iman und Fitrah, die beide den Anspruch erheben, die einzig richtige Religion zu vertreten, distanzieren sich offiziell von Gewalt und Radikalisierung. Iman fordert seine Mitglieder sogar auf, sich an eine Anti-Extremismuserklärung, die auf der Homepage verfügbar ist, zu halten. Unklar bleibt jedoch, inwiefern dies lediglich eine Strategie nach außen ist. Denn die verwendete Sprache lässt keine andere Meinung hinsichtlich Glaube und Auslegung der Religion zu, da sie für sich die absolute Wahrheit beanspruchen. Missionierung wird als wichtigste Aufgabe dargestellt und die eigene Auslegung des Islams als die einzig richtige dargestellt. Es zeigen sich immer wieder extremistische Tendenzen, etwa in einem manichäischen Denken, das die Welt in „Wir“ und „die Anderen“ einteilt und in der es gilt, alle anderen zu missionieren und sie von der eigenen salafistisch geprägten Ideologie zu überzeugen (vgl. ebd.).

Die Maßnahmen von Iman und Fitrah bewegen sich zwar im legalen Bereich und sind durch die Religionsfreiheit gedeckt. Die Verbreitung des politischen Salafismus – samt der vermeintlich absoluten Überlegenheit der eigenen Ideologie – durch die Ausbildung von Multiplikatoren, öffentliche Missionierungen und Online-Inhalte ist allerdings gesellschafts- und sicherheitspolitisch relevant. Denn diese niedrighschwelligem Angebote, die über eine große Reichweite im deutschsprachigen Raum verfügen (vgl. BPB 2021), tragen zur Entstehung einer salafistischen Subkultur unter Jugendlichen bei, die wie-

derum der Nährboden für weitere Radikalisierung sein kann (vgl. ebd., 33).

In Bezug auf die steigende Anzahl an virtuellen Bildungsmaßnahmen lässt sich feststellen, dass sich die Szene in den letzten zehn Jahren stark verändert hat: Durch das wechselseitige Verhältnis zwischen mediatisierter Online-Propaganda und subkultureller Etablierung unter Jugendlichen entstand ein dezentrales Ökosystem, das den Salafismus zu einer breit verfügbaren Bedienungsanleitung für das Alltagsleben macht (vgl. Abou-Taam 2012; Comerford et al. 2021). Dieses internationale Netzwerk, das auch für österreichische Jugendliche zur Verfügung steht, ist im deutschsprachigen Raum so breit aufgestellt, dass es mittlerweile fast ein Monopol bei Suchanfragen zu religiösen Themen im Netz hat und damit das Ökosystem religiöser Videos auf YouTube dominiert (vgl. Comerford et al. 2021). Das breite Spektrum des Salafismus spiegelt sich damit auch im digitalen Raum wider: Weniger extremistische Multiplikatoren übernehmen eine Brückenfunktion zum Mainstream und tragen damit unauffällig zum Einstieg bzw. Abdriften in radikalere, auch dschihadistische Milieus bei. Diese Mediatisierung ist wesentlich dafür verantwortlich, dass salafistische Inhalte für heutige Jugendliche zunehmend attraktiver geworden sind (vgl. Gharib/Hacker 2021, 33).

Damit werde jedoch nicht nur die Strategie für die Vermittlung von Salafismus an die Zielgruppe angepasst, sondern auch die Inhalte. Als Konsequenz der Mediatisierung bzw. der Umstrukturierung der Szene verliere Religion an Relevanz und werde zunehmend durch oberflächliche ideologische Zitate, Bilder und Videos ersetzt, die großteils von anonymen Akteuren bzw. Predigern eines losen Netzwerkes erstellt werden. Salafismus und Religion werden immer mehr vereinfacht und in

banaler Form zur Beratung für unterschiedliche Jugendprobleme (Genderrollen, Beziehungen, Familie, Finanzen usw.; vgl. Comerford et al. 2021) verwendet. Als Resultat dieser Wende fokussieren salafistische Bildungsmaßnahmen mittlerweile großteils auf Identitätsfindung und Orientierung mittels kurzer Ausschnitte aus Primärquellen bzw. Predigten. Salafistische Bildung vermittelt also nicht mehr nuanciertes religiöses Wissen und ist nicht mehr von einer ideologischen Rigidität geprägt. Stattdessen geht es um die Verbreitung eines elastischen, oberflächlichen Gedankenguts, das zur Grundlage für allfällige Entscheidungen wird. Vieles deutet darauf hin, dass sich hier Olivier Roys These der „Islamisierung des Radikalismus“ bewahrheitet. Durch die Verlagerung der Bildungsangebote auf soziale Medien und aufgrund der gemeinsamen Sprache sind nicht mehr ausschließlich lokale Prediger oder Vereine relevant, sondern auch Akteure aus Deutschland, der Schweiz oder sogar aus der arabischen Welt und der Türkei. Gleichzeitig bietet die Entkoppelung von physischen Räumen auch salafistischen Frauen die Möglichkeit, sich aktiv an Bildungsmaßnahmen zu beteiligen. Dementsprechend gibt es immer mehr Angebote, die sich gezielt an junge Frauen und Mütter bzw. deren Kinder richten (vgl. Gharib/Hacker 2021, 33 f).

2.3 Ultrationalistische Diaspora-Organisationen

Sahin und Schmidinger (vgl. Sahin/Schmidinger 2021) widmen sich ultrationalistischen Organisationen in der Diaspora, insbesondere dem türkischen Ultrationalismus (vgl. auch die vertiefende Fallstudie von Sahin 2021). Die Ziele ultrationalistischer Vereine, die im Bildungsbereich aktiv sind, lassen sich drei Bereichen zuordnen, die mitunter in einer Wechselbeziehung zueinanderstehen:

die Schaffung von Legitimität, die Reproduktion der Vereine und die Gemeinschaftsbildung. Kursangebote sollen die Mitglieder der Vereine, insbesondere die Jugend, an die jeweilige Organisation binden und neue Mitglieder aus den jeweiligen Communities ansprechen. Dabei stehen zum einen politisch vordergründig unverdächtige Inhalte, wie Berufs- und Sprachkurse oder verschiedene Formen der Kulturpflege, im Mittelpunkt. Zum anderen wird in einigen Fällen (türkischer und kroatischer Ultrationalismus) auch religiöse Bildung angeboten. Dabei sind die religiös vermittelten Inhalte nicht unbedingt extremistisch, sondern dienen primär der Gemeinschaftsbildung. Die Vereine versuchen, sich als Bildungs- und Integrationseinrichtungen Legitimität zu verschaffen, und bedienen damit durchaus das Bedürfnis der Jugendlichen und deren Eltern nach Aus- bzw. Weiterbildung zur Verbesserung der persönlichen sozioökonomischen Situation. Bei Eltern von Jugendlichen, die die Vereine besuchen, stoßen die Bildungsaktivitäten der Vereine daher also durchaus auf Resonanz. Viele Eltern sehen die religiösen Kurse in Moscheevereinen auch als eine Präventionsmaßnahme, damit ihre Kinder nicht in kriminelle Strukturen hineingeraten. Durch Sprachkurse oder Berufsausbildungen inszenieren sich die jeweiligen Vereine als „Wohltäter“ innerhalb der jeweiligen Communities und versuchen damit, Legitimität über den engeren Kreis an Mitgliedern hinaus zu erwerben (vgl. Sahin/Schmidinger 2021, 64 f).

Die Bildungsaktivitäten dienen außerdem der Reproduktion der Vereine. Durch die Anbindung der Jugendlichen an die Vereine über Bildungsprogramme ist die Intention erkennbar, die Jugendlichen langfristig in die Organisation einzugliedern. Auch das Betreiben eines Studierendenwohnheims ist mit einer solchen

Absicht verbunden. Aufgrund ihrer ideologischen Indoktrinierung sowie der Vermittlung des Gefühls, dass die Vereine für die Jugendlichen von Nutzen sind, ihr Wohl im Sinn haben und die Jugendlichen Teil einer bedeutenden „Mission“ sind, können die Jugendlichen durchaus als die nachfolgende Generation der Vereinskader und -führung betrachtet werden (vgl. ebd., 65).

Bestimmte Veranstaltungen dienen explizit der Weitergabe der ultranationalistischen Ideologie und einem entsprechenden Geschichtsbild, bei dem Ereignisse oder Mythen der jeweiligen Geschichte vielfach eine wichtige Rolle spielen. Auch diese Veranstaltungen dienen der Gemeinschaftsbildung, sind jedoch expliziter in ihren Inhalten und in dabei zur Schau gestellten Symbolen. In einigen Fällen werden dabei Religion und Ideologie miteinander verwoben (z.B. kirchliche Feiern kroatischer Ultrationalisten in Bleiburg, Sobhets türkischer Ultrationalisten). In diesem Zusammenhang beabsichtigen die Vereine, einen größeren, ideologischen Einfluss auf die Jugendlichen auszuüben. Aufgrund ihrer Anschauung und der Rechtfertigung ihrer Daseinsberechtigung strukturieren auch Gruppen wie die Ülkücü-Bewegung (Graue Wölfe) ihre Umwelt nach einem strikten Freund-Feind-Schema. Sie schaffen dadurch polarisierte Innen- und Außengrenzen und geben – ähnlich wie die christlich-extremistischen Organisationen – vor, die Jugendlichen vor einer aus ihrer Sicht moralisch verkommenen Gesellschaft schützen zu wollen (vgl. ebd.).

2.4 Verschwörungsideologisch-rechts-esoterisch-staatsfeindliche Szene

Im Rahmen von Stratex wurden auch die Aktivitäten von verschwörungsideologisch-rechtsesoterischen und staatsfeindlichen Gruppierungen im Bildungsbereich un-

tersucht (vgl. Reisinger/Hofinger 2021 sowie die Fallstudien von Reisinger et al. 2021). Die Corona-Pandemie und die staatlichen Maßnahmen zu ihrer Eindämmung boten den perfekten Nährboden für Rekrutierungsbemühungen der rechts-esoterisch-staatsfeindlichen Szene. Auch von der Verlagerung vom realen in den virtuellen Raum durch die Pandemie profitierte die Szene in doppelter Hinsicht: Es kann nun nicht nur ein viel größeres Publikum erreicht werden. Soziale Netzwerke und Online-Plattformen bieten – mit ihrer Funktionsweise und ihren flachen Hierarchien – auch eine ausgezeichnete Basis für die Rekrutierungs- und Verbreitungstaktik der Szene und entsprechen der von ihr bevorzugten Netzwerkstruktur (vgl. Reisinger et al. 2021, 47).

Als Strategien der Rekrutierung wurde zunächst ein Mehr-Ebenen-System ausgemacht: Je nachdem, in welchem Kontext die verschiedenen Akteure agieren – in den eigenen Telegram-Kanälen, auf Videoplattformen und Websites, bei Interviews in Internet-Radios oder auf Online-Kongressen – präsentieren sie sich in höchst unterschiedlichen Facetten. Wird ein breites, an esoterischen Inhalten interessiertes Publikum angesprochen, werden bestimmte problematische ideologische Inhalte gar nicht oder nur verklausuliert angesprochen. Präsentierte Inhalte und ideologischer Unterbau werden also maßgeschneidert an den Kontext bzw. das Publikum angepasst. Kommen Interessierte erst einmal mit den Szene-Protagonisten in Kontakt, wird auf weiterführende ideologische Angebote verwiesen, die teilweise als problematisch oder gar als eindeutig extremistisch einzustufen sind. Bezeichnend ist dabei die Tatsache, dass problematische oder als extremistisch einzustufende Inhalte stets dann vom Netz genommen werden, wenn es kritische mediale Berichterstattung gibt. So verschwanden beispielsweise

Videos mit Bezug zur völkisch-antisemitischen Anastasia-Bewegung oder Videos zur „Germanischen Medizin“ von der Plattform „WissenSchafft Freiheit“, just nachdem deutsche Medien darüber berichtet hatten (vgl. ebd.).

Eine weitere zentrale Strategie ist das Anbieten von konkreten Hilfestellungen und Anleitungen zum häuslichen Unterricht. Eltern, die den Maßnahmen gegen die Covid-19-Pandemie in der Schule sehr kritisch gegenüberstanden und die ihre Kinder daher von der Schule abgemeldet oder einen solchen Schritt überlegt haben, wurden nicht nur rein praktische Hilfestellungen (wie z.B. „Mathe Support“) angeboten, sondern auch emotionale Unterstützung, regionale Vernetzung und rechtliche Anleitung zur Gründung von Lerngruppen – in Verbindung mit ideologischen, das Schulsystem als Ganzes ablehnenden Grundsaterzählungen. Die Ergebnisse unserer Recherche deuten ganz klar darauf hin, dass hier das Recht auf häuslichen Unterricht zum Teil in durchaus problematischen ideologischen Settings wahrgenommen wird und die mangelnden Kontrollrechte der Behörden dem Missbrauch dieses Rechts durchaus Vorschub leisten (vgl. ebd., 48, 43 f; Hofinger et al., in Druck).

Als dritte Strategie wurde eine gezielte Netzwerkbildung bzw. die Normalisierung extremistischer Inhalte durch fehlende Abgrenzung identifiziert. Die zentralen Akteure der verschwörungsideologischen bzw. rechtsesoterischen Szene bilden untereinander ein engmaschiges Netzwerk. Dabei ist wesentlich, dass diese Netzwerke die volle Bandbreite der Szene abbilden – eine Abgrenzung von problematischem völkisch-rechtsesoterischem oder extremistischem Gedankengut wird dabei nicht vorgenommen. Diese Praxis ermöglicht es extremistischen Personen als akzeptierter Teil der Szene repräsentiert zu werden:

Sie stehen somit keineswegs am Rand des Milieus oder gar in eigenen, separaten „Blasen“. So kommt es einerseits zu einem Austausch des jeweiligen Publikums und zu einer Maximierung von Reichweite und potenziellen Interessenten, andererseits zur Normalisierung von problematischen und/oder extremistischen ideologischen Inhalten im breiten esoterischen Mainstream (ebd., 48 f).

Zudem findet sich eine strategische Täter-Opfer-Umkehr und Immunisierung gegen Kritik von außen. Entsprechend dem zumeist auch in diesem Milieu propagierten manichäischen Weltbild und der Einteilung in Gute, Wissende („Erwachte“) einerseits und den unwissenden, als negativ bis feindlich dargestellten „Anderen“ andererseits ist häufig eine Vorab-Immunisierung gegen jegliche Skepsis oder Kritik von außen zu bemerken. Das eigene Tun wird stets als ein Akt der Befreiung gegen angebliche Unterdrückung durch das „System“ und gegen „die Zensur“ dargestellt, als Akteur ist man damit stets in Gefahr, Opfer einer als repressiv dargestellten Staatsmacht zu werden (vgl. ebd., 49).

Schließlich findet eine Instrumentalisierung bestehender Defizite des Bildungssystems statt: Diese Defizite werden übertrieben, bei den Eltern werden Ängste und Misstrauen gegenüber dem staatlichen Bildungssystem geschürt, wenn von verbreitetem „Kindesmissbrauch in Schulen“ die Rede ist oder die „Regelschule“ nicht einmal dem Vergleich mit Gefängnissen standhält, dürfe man sich hinter Gittern doch zumindest bewegen. Es werden zudem gezielt Personen angesprochen, deren Kinder im gegenwärtigen Bildungssystem Probleme haben. Meistens fokussieren die Botschaften auf die Mütter, die doch stets am besten wüssten, was das Beste für ihr Kind sei. Die Rolle und Funktion der Mutter wird ideell aufgewertet, dabei

sind es gerade die Mütter, die durch das Homeschooling zumeist erhebliche berufliche und finanzielle Nachteile erleben. Dass es im Bildungssystem durchaus großen Bedarf für Reformen gibt – weil nach wie vor zum Teil recht althergebrachte didaktische Konzepte zum Einsatz kommen, weil es nicht wirklich inklusiv ist, weil viele Kinder einen immensen Druck erleben und den Anforderungen nicht gewachsen sind, weil zu wenig Bewegungsmöglichkeiten geboten werden etc. –, wird von den Homeschooling-Protagonisten geschickt dafür genutzt, den Ausstieg aus diesem „kranken System“ zu propagieren. Versprochen wird, dass das, was man in der Schule lernt, auch in viel kürzerer Zeit zuhause gelernt werden könne. Diese Behauptungen werden, wie in der verschwörungsideologischen Szene üblich, durch vermeintlich authentische Erfahrungsberichte von „Wissenden“ untermauert und mit falschen Fakten zu belegen versucht (wie z.B. der falschen Behauptung, dass die Schetinin-Schule im Jahr 1994 von der UNESCO den Titel „beste Schule der Welt“ erhalten habe) (vgl. ebd., 49 f).

2.5 Rechtsextreme Aktivitäten im Bildungsbereich: „Neue Rechte“ und Burschenschaften

Die Aktivitäten rechtsextremer Akteure im Bildungsbereich wurden von Hacker und Hager (vgl. Hacker/Hager 2021) sowie von Peham (vgl. Peham 2021) untersucht. Mit Bezug auf die „Neue Rechte“ stellen Hacker und Hager fest, dass der Bildungsbereich aufgrund des hohen Anteils an jugendlichen Mitgliedern einen hohen strategischen Stellenwert für die Rekrutierung hat. Die häufigsten und relevantesten „neurechten“ Strategien sind die ideologische „Aufklärung“ via sozialer Medien bzw. via Videos auf Streaming-Plattformen; die Verteilung von Flugblättern; regelmäßige Info-Stände; die Verwendung

von gezielten Gesprächsstrategien; die Entwicklung von Videospielen; sowie die eigene Kaderschulung in Bildungszentren und auf Webportalen, die an universitäre Strukturen erinnern sollen. Mit diesem vielfältigen Spektrum an Angeboten versuchen diese Gruppierungen verschiedene Zielgruppen anzusprechen: Einerseits eine breitere Schicht mit eher oberflächlichen Strategien wie der Verteilung von Flugblättern, andererseits den Kern der Szene mit Maßnahmen wie Online-„Seminaren“ oder Veranstaltungen in eigenen Einrichtungen (vgl. Hacker/Hager 2021, 38, 97).

Flugblätter von extremistischen Organisationen, die u.a. in Bildungseinrichtungen verteilt werden, werden professionell hergestellt und sind strategisch gut durchdacht. Die Strategie der „Identitären Bewegung Österreich“ (IBÖ) basiert beispielsweise oft auf popkulturellen Elementen und nimmt Bezug auf Filminhalte, zeitgenössische Internet-Memes oder auf Musik. Ein Beispiel dafür ist die Verwendung des Films Avatar zum Zweck der Identifizierung mit der Hauptfigur, die als Vertreterin „einer naturverbundenen Kultur [Widerstand] gegen habgierige Eroberer“ leistet (Bruns et al. 2017, 97). Darüber hinaus adaptierte die IBÖ in der Vergangenheit u.a. Motive aus der Herrder-Ringe-Film-Trilogie sowie aus der US-amerikanischen Fernsehserie South Park, indem charakteristische Bilder mit eigenen Texten bzw. Slogans der Identitären ergänzt und somit als „Memes“ weiterverwendet wurden (vgl. Hacker/Hager 2021, 38).

Mit dem strukturellen Wandel der „neurechten“ Szene in den letzten Jahren – etwa der Gründung der „Bewegung“ „DO5“ – änderte sich auch die Flyer-Strategie. Einerseits wurden Flyer bei Demonstrationen und eigenen Informationsständen verteilt, um politisch Gleichgesinnte zu erreichen. Andererseits wurden Flugblatt-

Kampagnen auf die gesamte Gesellschaft ausgeweitet und gezielt bzw. strategisch in Gebieten verteilt, die soziodemografisch vielfältig und laut Medien Schauplätze lokaler Konflikte waren. Es kam immer wieder zu Kampagnen, bei denen Aktivisten Flugblätter in die Briefkästen der Wohnbevölkerung solcher Gegenden einwarfen. Die Überlegung dahinter war, dass die dort ansässige autochtone Bevölkerung – das neue Zielpublikum der „Neuen Rechten“ – aufgrund der Alltagskonflikte mit diversen Gruppen anfälliger für die Narrative verschiedener einschlägiger Verschwörungserzählungen sein würde. Inhaltlich zeigen diese Flyer ein eindeutiges Muster und basieren auf einer pseudowissenschaftlichen Strategie: Zuerst wird ein vermeintliches Problem geschildert und mit dem „Bevölkerungsaustausch“ und/oder dem „großen Neustart“ („Great Reset“) in Zusammenhang gebracht. Es wird versucht, das Publikum von einer vermeintlichen Gefahr zu überzeugen, die als bedrohlich und potenziell existenzzerstörend dargestellt wird, um Ängste und Ärger zu schüren. Dafür verwendet die Gruppe selektiv Statistiken staatlicher Institutionen, die durch die Brille von Verschwörungserzählungen interpretiert und ideologisch gerahmt werden (vgl. ebd., 38 f).

Ein weiteres Mittel zur Rekrutierung an Universitäten sind „Info-Stände“, die von Studierenden auf den ersten Blick nicht gleich als extremistisch erkannt werden, da diese oft als Freizeitaktivitäten (z.B. Punschstände) vermarktet werden, obwohl sie faktisch dem Zweck der Rekrutierung und Verbreitung der Ideologie dienen. So kommen Studierende für ein kostenloses Getränk mit Aktivisten ins Gespräch und nehmen Flugblätter mit nach Hause. Häufig finden bei diesen Veranstaltungen auch Verteilaktionen statt, z.B. werden Sonnenbrillen, Sonnencremen mit der Aufschrift

„Echte Patrioten werden nicht rot“, Kulis und Feuerzeuge mit „neurechten“ Sprüchen und Symbolen verschenkt. Solche Veranstaltungen auf Universitätsgeländen werden meist von Studentenorganisationen angeboten, wie dem Ring Freieilicher Studenten (RFS), weshalb die Doppelfunktionäre des RFS und DO5 so bedeutsam für die Einflussnahme auf das Bildungssystem sind. Rekrutierungsstrategie der Neuen Rechten ist, dass sie versprechen, alles zu erzählen, was an den Universitäten nicht erzählt werde. Das Versprechen, dass einem ein „Geheimwissen“ zuteil werde, ist somit zentraler Bestandteil von Rekrutierungen. Inhaltlich fokussieren diese Diskussionen häufig auf rassistische Narrative und antimuslimischen Rassismus, wenn auch auf implizite Weise. Ein anderes strategisches Diskussionsthema ist der Antifeminismus sowie Themen wie Familie, Traditionen, Kindergarten und Schule, die für diese Ideologie besonders wichtig sind (vgl. ebd., 39 f).

Die Neue Rechte arbeitet aber auch mit gänzlich anderen Strategien: Videospiele als Strategien extremistischer Gruppen gewinnen in letzter Zeit insgesamt an Bedeutung, nicht nur bei den Neuen Rechten, sondern auch bei religiös-motivierten extremistischen Organisationen (vgl. Al Amir 2020; RAN 2020; Fisher-Birch 2020). Mit strategischen Innovationen und Gamification wird versucht, den „digitalen Patriotismus“ voranzutreiben sowie eine „patriotische“ Spieleentwicklerszene zu etablieren. So haben neurechte Aktivist:innen im Herbst 2020 in Kooperation mit Kvlgames ein Videospiel entwickelt. Ziel ist es, mittels Gamification ein niederschwelliges Bildungsangebot zu schaffen, das inhaltlich durchaus extremistisch ist, jedoch als spannendes Spiel getarnt ist. Strategisch soll damit die Reichweite der Propaganda wesentlich ausgedehnt werden und gleichzeitig das Zielpublikum mit

neurechter Ideologie in Kontakt kommen, ohne diese als solche zu erkennen. Das Spiel von Kvlgames vermittelt nicht nur die wichtigsten ideologischen Elemente auf spielerische Art und Weise, sondern informiert die Spielenden auch über Möglichkeiten, wie sie sich bei Interesse ideologisch „weiterbilden“ können. Außerdem werden im Rahmen von sogenannten „Gamejams“ neue Mitglieder rekrutiert bzw. Gleichgesinnte vernetzt (vgl. Hacker/Hager 2021, 40 f).

Zusätzlich gibt es für die Kader der Bewegung Lesekreise, Workshops und Vorträge, die in „Bildungszentren“ oder online stattfinden. Die Identitäre Bewegung Steiermark nimmt hier als eine der aktivsten Landesgruppen eine gewisse Vorreiterrolle ein, nicht zuletzt durch ein eigenes selbsternanntes Bildungszentrum in Graz. 2021 gab es weiterhin zwei aktive neurechte Bildungszentren: die „Kulturfestung“ in der Steiermark sowie das „Castell Aurora“ in Steyregg, die beide eine eigene Bibliothek betreiben sowie regelmäßige Workshops und Vorträge anbieten. Zudem besteht ein enger Austausch zwischen neurechten österreichischen Aktivist:innen und Bildungseinrichtungen in Deutschland, etwa mit dem „Institut für Staatspolitik“ – hier geht es den Kadern der Bewegungen jedoch nicht um „Volksaufklärung“, sondern um Elitenbildung (vgl. ebd., 14, 42).

Peham (vgl. Peham 2021) berichtet über die Bildungsangebote von deutschvölkischen (pennalen) Korporationen, die sich mehrheitlich nach innen und an die eigenen Mitglieder richten. Ihr maßgeblichster Ort sind dementsprechend die nicht-öffentlichen „Fuchsenkränzchen“ oder „Fuchsenconvent“: Hier wird den neuen (noch nicht vollwertigen) Mitgliedern vor allem ein Wissen über die Verbindung und ihre Geschichte vermittelt, wobei großer Wert auf das Vereinsregelwerk gelegt wird. Jenseits der Eigengruppe wird in diesem Un-

terrichtet bestenfalls Studentengeschichte und ein paar Eckdaten (meist heroisierender) deutscher Nationalgeschichte vermittelt.⁴ Walther Hiebl (Bajuvaria Linz) ergänzt noch die „Fächer Staatsbürgerkunde und Europarecht“, die zumindest in seiner Verbindung ebenfalls unterrichtet würden (vgl. Neuwal 2015). Nach Gerald Zauner (Bajuvaria Linz) lerne man auf der Bude „Sachen, auf die in der Schule vielleicht zu wenig Wert gelegt wird, wie etwa das Lernen der freien Rede“. Daneben spiele das „gute Benehmen“ eine „große Rolle“ und werde darum „den Jungen“ anezogen. Die „Aktiven“ sind in der Folge angehalten, Seminare von Dachverbänden zu besuchen, vor allem um die Führungsrollen in den Verbindungen und deren Repräsentanz nach außen besser wahrnehmen zu können (vgl. Peham 2021, 63).

Eine Auswertung der Internet-Auftritte von Verbindungen des „Österreichischen Pennäler Rings“ (ÖPR) stärkt die These der relativen Bedeutungslosigkeit der Bildung im korporierten Alltag und für die Rekrutierung. In den Rubriken „Veranstaltungen“ finden sich kaum Hinweise auf Bildungsangebote im engeren Sinne, stattdessen vor allem „Kneipen“ und „Stiftungsfeste“, die wie die Mensur der Erziehung und der Gemeinschaftsbildung dienen. Das „Erziehungsmittel“⁵ Mensur wird in den Selbstdarstellungen im Netz als Alleinstellungsmerkmal in den Vordergrund gerückt – entsprechend des Vorranges der Erziehung vor der Bildung. So werben etwa die Kärntner deutschvölkischen Mittelschulverbindungen, mehrheitlich Mitglieder im ÖPR, zuerst mit der Mensur als „Erziehungsmittel“: „Der junge Mensch lernt das Einstehen für sich selbst und andere, das Risiko schmerzhaftes Hiebe einzufangen und sich einer wirklichen Ausnahmesituation zu stellen.“ Erst danach wird in der Vorstellung das Bildungsangebot erwähnt, wobei auch hier der Ge-

meinschaftsaspekt im Vordergrund steht: „Schulungs- und Diskussionsabende, sportliche Aktivitäten und Seminare aber auch gesellige Veranstaltungen. Fröhliche Geselligkeit steht im Wechsel mit intensiver Auseinandersetzung mit Fragen unserer Zeit. Freizeitgestaltung abseits des Mainstreams fördert die Gemeinschaft.“⁶ (vgl. Peham 2021, 64).

Die pennalen Erziehungs- und Bildungsangebote dienen vorrangig der Rekrutierung neuer Mitglieder und der Festigung der Gruppe und ihrer ideologischen Struktur. Sie sind meist niederschwellig und sprechen verschiedene Bedürfnisse an, zuvorderst jene nach Zugehörigkeit, Orientierung und Anerkennung. Die Neuen („Füchse“) werden in zahlreichen Einheiten mental auf die Gruppe und die „deutsche Volksgemeinschaft“ eingeschworen. Dadurch geraten sie oft in Widerspruch zur Schule bzw. zu den Werten, die diese vermittelt oder vermitteln sollte. In der Regel antworten sie darauf mit einem Rückzug in die Gruppe, die mehr und mehr zu einer Art „safe space“ wird. Die wenigen öffentlichen Bildungsangebote dienen vor allem der Positionierung der Korporationen in aktuellen politischen Auseinandersetzungen. Selten haben sie den Charakter ergebnisoffener Diskussionen, vielmehr erschöpfen sie sich in der wechselseitigen Bestätigung der eigenen deutschvölkischen Weltsicht (ebd., 64 f).

3. CONCLUSIO

In der Zusammenschau der Ergebnisse unterscheiden sich die Gruppierungen vor allem in ihrer Organisationsstruktur stark. Während manche lose Netzwerke bilden, die sogar auf die Verwendung eines gemeinsamen Namens oder Labels verzichten, sind andere streng hierarchisch organisiert. Nicht allen ist es gleichermaßen ein Anliegen, in der Breite neue Mitglieder zu rekrutieren; manche Organisationen, wie

die Piusbrüder oder Gruppen der Grauen Wölfe, richten ihre Anstrengungen im Bildungsbereich stark nach innen und auf die „eigene“ Jugend; andere – etwa aus dem salafistischen oder identitären Bereich – sind gezielt missionarisch. Die Ziele der beschriebenen Organisationen sind entsprechend vielfältig und reichen von der Reproduktion der eigenen Gemeinschaft über die Rekrutierung neuer Kader und Multiplikatoren bis hin zur Beeinflussung des öffentlichen Diskurses durch niederschwellige Verbreitung der eigenen Ideologie. Nicht-ideologische Bildungsmaßnahmen (Nachhilfe, „Staplerschein“) können zudem dazu dienen, einem Verein eine gewisse Legitimität in der jeweiligen Community zu verschaffen. Manche Gruppierungen verschleiern dabei systematisch ihre problematischen Haltungen und löschen regelmäßig Inhalte von ihren Webseiten bzw. aus sozialen Medien. Ins-

gesamt spielen Online-Formate eine zunehmend große Rolle; diese ermöglichen nicht nur die Ausweitung der Zielgruppe auf den gesamten deutschsprachigen Raum, sondern auch lose Netzwerkstrukturen und Räume, in denen auch in konservativen Milieus Frauen aktiv sein können. Allen Gruppierungen gemeinsam ist die Verbreitung einer stark manichäischen Schwarz-Weiß-Sicht auf die Welt, eine Dämonisierung der „Anderen“ und ein Hang zu (oft antisemitischen) Verschwörungserzählungen, ob diese nun vom „Großen Austausch“ oder von der Unterjochung der Kinder im „Regelschulsystem“ handeln. Die Abschottung gegenüber der als feindlich dargestellten Außenwelt wird auch durch den Rückzug in den häuslichen Unterricht ermöglicht, der in Österreich kaum Kontrollen unterliegt und daher auch von ideologisch problematischen Gruppierungen genützt werden kann.

¹ Das Forschungsprojekt *Stratex – Strategien extremistischer Organisationen im Bildungsbereich* wurde im Sicherheitsforschungs-Förderprogramm KIRAS vom Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus finanziert.

² Die dem Projekt zugrundeliegende Extremismusdefinition unterscheidet sich auch von möglichen strafrechtlichen Definitionen, etwa von „religiös motivierten extremistischen Verbindungen“, die seit Kurzem in § 247b Strafgesetzbuch (StGB) kriminalisiert werden.

³ Beratungsstelle Extremismus 2022.

⁴ Weidinger (Weidinger 2014, 174 f) ergänzt die vermittelten Inhalte um „Volkstums-‘ und ‚Grenzlandfragen‘“ und die Auseinandersetzung mit feindlicher (linker und liberaler) Theorie und Praxis.

⁵ Vgl. LDC Kärnten 2021. Als „zentrale Erziehungsinhalte“ lassen sich nach Weidinger (Weidinger 2014, 173) „Selbstdisziplin und die Bereitschaft zur Unterordnung der eigenen Person (einschließlich ihrer physischen Integrität) unter ein größeres Ganzes bestimmen: unter den Bund, ‚auf dessen Farben‘ die Mensur gefochten wird, und das (deutsche) Volk, für das zu bluten und nötigenfalls zu sterben der Mensurteilnehmer sich bereit und entschlossen zeigt.“ (ebd.)

⁶ LDC Kärnten 2021.

Quellenangaben

Abou-Taam, Marwan (2012). *Die Salafiyya – eine kritische Betrachtung*, Online: <https://www.bpb.de/politik/extremismus/islamismus/138468/die-salafiyya-eine-kritische-betrachtung?p=1> (08.02.2022).

Al Amir, Khitam (2020). *Six Kuwaiti teenagers arrested over links to Daesh*, Online: <https://gulffnews.com/world/gulf/kuwait/six-kuwaiti-teenagers-arrested-over-links-to-daesh-1.1608761931888> (08.02.2022).

Beratungsstelle Extremismus (2022). *Datenbank*, Online: <https://www.beratungsstelleextremismus.at/datenbank/> (29.03.2022).

BPB [Bundeszentrale für politische Bildung] (2021). *Randbereiche des Extremismus auf YouTube*, Online: <https://www.bpb.de/lernen/digitale->

[bildung/bewegtbild-und-politische-bildung/themen-und-hintergruende/322791/randbereiche-des-extremismus-auf-youtube/](https://www.bpb.de/lernen/digitale-bildung/bewegtbild-und-politische-bildung/themen-und-hintergruende/322791/randbereiche-des-extremismus-auf-youtube/) (08.02.2022).

Bruns, Julian et al. (2017). *Die Identitären. Rechtsextreme Ideologie der Neuen Rechten und modernisierter Rassismus einer Jugendbewegung*, in: Salomon, David et al. (Hg.), *Pädagogik in Zeiten von Krieg und Terror. Jahrbuch für Pädagogik 2017*, Berlin.

Comerford, Milo et al. (2021). *Gen-Z & The Digital Salafi Ecosystem: Executive Summary*, Online: <https://www.isdglobal.org/isd-publications/gen-z-the-digital-salafi-ecosystem-executive-summary/> (08.02.2022).

Danner, Katharina et al. (2021a). *Evaluierung bestehender Präventionsmaßnahmen, Erhebung der Bedarfe und Eruierung von Good Practices, unveröffentlichter Projektbericht*, Wien.

Danner, Katharina et al. (2021b). *Good Practices der Extremismusprävention im Bildungsbereich, IRKS Working Paper Nr. 21*, Online: <https://www.uibk.ac.at/irks/publikationen/2021/pdf/wp21.pdf> (08.02.2022).

Fisher-Birch, Joshua (2020). *The Emerging Threat of Extremist-Made Video Games*, Online: <https://www.counterextremism.com/blog/emerging-threat-extremist-made-video-games> (08.02.2022).

Gharib, Sherin/Hacker, Erik (2021). *Bildungsangebote salafistischer Akteure: Status quo Bericht, unveröffentlichter Projektbericht*, Wien.

Hacker, Erik (2021). *IMAN Da'wa-Trainings – Die Ausbildung von salafistischen MultiplikatorInnen: Vertiefende Fallstudie, unveröffentlichter Projektbericht*, Wien.

Hacker, Erik/Hager, Lena (2021). *Rechtsextreme Organisationen und ihre Aktivitäten im Bildungsbereich: Status quo Bericht, Teil A, unveröffentlichter Projektbericht*, Wien.

Hofinger, Veronika et al. (in Druck). *Home-schooling in problematischen Kontexten*, *Zeitschrift für Bildungsforschung*.

Holzer, Willibald I. (1993). *Rechtsextremismus. Konturen, Definitionsmerkmale und Erklärungsansätze*, in: Stiftung DÖW (Hg.), *Handbuch des österreichischen Rechtsextremismus*, Wien, 11–96.

LDC Kärnten (2021). *Burschenschaftler werden,*

- Burschschafter sein*, Online: <https://ldc-kaern ten.at/burschschafter-werden/> (08.02.2021).
- Neuwal (2015). *Linzer Burschenschaft Bajuvaria: „Der Burschenbundball ist eine sehr schöne Veranstaltung“*, Online: <https://neuwal.com/2015/01/10/linzer-burschenschaft-bajuvaria-der-burschenbundball-ist-eine-sehr-schoene-veranstaltung/> (08.02.2021).
- Peham, Andreas (2021). *Deutschvölkische (pen-nale) Korporationen: Status quo Bericht, Teil B*, unveröffentlichter Projektbericht, Wien.
- Peham, Andreas/Schmidinger, Thomas (in Druck). *Was ist Extremismus? Versuch einer phänomen-übergreifenden Definition*, Jahrbuch des DÖW 2022.
- RAN [Radicalisation Awareness Network] (2020). *Extremists' Use of Video Gaming – Strategies and Narrative*, Online: https://ec.europa.eu/home-affairs/sites/homeaffairs/files/what-we-do/networks/radicalisation_awareness_network/about-ran/ran-c-and-n/docs/ran_cn_conclusion_paper_videogames_15-17_092020_en.pdf (08.02.2022).
- Reisinger, Werner/Hofinger, Veronika (2021). *Verschwörungsideologische und (rechts-)esoterische Szene, Staatsverweigerer und staatsfeindliche Gruppierungen in Österreich und ihre Aktivitäten im Bildungsbereich: Status quo Bericht, unveröffentlichter Projektbericht, Wien.*
- Reisinger, Werner et al. (2021). *Verschwörungsideologische, völkisch-(rechts-)esoterische bzw. Staatsverweigerer-Szene: Zwei Fallbeispiele für Strategien im Bildungsbereich, unveröffentlichter Projektbericht, Wien.*
- Sahin, Ufuk (2021). *Ultranationalistische Diaspora-Organisationen und ihr Einfluss im Bildungsbereich: Vertiefende Fallstudie, unveröffentlichter Projektbericht, Wien.*
- Sahin, Ufuk/Schmidinger, Thomas (2021). *Ultranationalistische Diaspora-Organisationen und ihr Einfluss im Bildungsbereich: Status quo Bericht, unveröffentlichter Projektbericht, Wien.*
- Schmidinger, Thomas (2021). *Die Priesterbruderschaft St. Pius X. und ihre Bildungs- und Jugendarbeit in Österreich: Vertiefende Fallstudie, unveröffentlichter Projektbericht, Wien.*
- Schmidinger, Thomas/Hofinger, Veronika (2021). *Christliche extremistische Organisationen und ihre Aktivitäten im Bildungsbereich: Status quo Bericht, unveröffentlichter Projektbericht, Wien.*
- Weidinger, Bernhard (2014). *Im nationalen Abwehrkampf der Grenzlanddeutschen. Akademische Burschenschaften und Politik in Österreich nach 1945*, Wien.